Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller
für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 366. Krakau, Mittwoch, den 21. Juli 1915. II. Jahr.

Radom von unseren Truppen besetzt.

Ueber 6500 gefangene Russen.

Wien, 20. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet, den 20. Juli 1915:

Zwischen der Weichsel und dem Bug gingen die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenden Feindes begriffen, gestern über das Schlachtfeld der letzten Tage vorwärts. Bei den Truppen des FML. Arz, welche grossen Anteil am Erfolge haben, ist die Zahl der gemachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Soldaten gewachsen. Auch bei Sokal haben unsere Truppen über 3000 Gefangene gemacht. Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten im heldenhaften Ringen den russischen Widerstand an der Ilżanka gebrochen. Südlich und westlich von Radom haben öst.-ung. Regimenter heftige Kämpfe durchgemacht. Die Siebenbürger Infanterie erstürmte die Ortschaft Kostrzyn. Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen Bukowina und Bessarabien wurde die russische „Piastun"-Brigade überfallen und zersprengt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

(KB.) Amtlich wird gemeldet:

Die Schlacht im Görz'schen dauert fort. Die italienischen Angriffe, welche jetzt mit grosser Heftigkeit auch gegen den Brückenkopf von Görz gerichtet sind, hatten, weder am gestrigen Tage noch in der Nacht auf den heutigen Tag keine Wirkung. Nach starker bis zur Mittagszeit anhaltender Beschiessung des Brückenkopfes durch die feindliche Artillerie, ging die italienische IX. Infanterie-Division mit betrunkenen Soldaten zum Angriffe gegen den Abschnitt Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, er wurde aber wieder herausgeworfen. Nach neuerlicher artilleristischer Vorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, welcher um 8 Uhr abends ebenfalls abgeschlagen war. Um den Rand des Doberdo-Plateaus wird weiter heftig gekämpft. Gestern nachmittag hat die brave ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdraussina abgewiesen. Auch weitere drei Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen.

Ebenso brachen sämtliche gegen den südwestlichen Plateaurand von Seiten Polazzo, Redipuglia und Vermeglia, sowie der Angriff gegen Monte Cosich (nördlich von Monfalcone) zusammen. Der in seine Deckungen zurückgehende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Isonzo und im Krngebiete halten weiter an. Im Gebiete südlich von Krn wurden zwei heftige Angriffe der Alpini abgewiesen. In den schon erwähnten Kämpfen in der Gegend von Kreutzberg verloren die Italiener über 200 Tote und zirka zweimal so viel Verwundete. Im Gegenteil hiezu beträgt unser Gesamtverlust an dieser Stelle 42 Mann. Die Stellung südlich von Schluderbach wurde von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein erneuerter Angriff schwächerer italienischer Kräfte gegen Coldiiana missiang, wie alle vorherige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Hindenburgs Offensive.

Man hatte längere Zeit wenig von ihm gehört. Auf dem Teile des östlichen Kriegsschauplatzes, wo er das Kommando führt, war seit der kurländischen Offensive zu Ende April nichts Bemerkenswertes vor sich gegangen; und auch deren Ansehen war bald verblasst, als im Südosten die grosse Bewegung einsetzte, die vom Dunajec zur Zlota Lipa führte und Przemyśl samt Lemberg in die Hand der Verbündeten zurückbrachte. Nörgler und Besserwisser murrten über die Ausschaltung des volkstümlichen Mannes aus Unternehmungen, an denen der Fortgang des Feldzuges und damit auch dessen lebendiger Ruhm haftete. Die Mehrheit indessen liess sich den Glauben nicht nehmen, dass Hindenburgs Zeit schon kommen werde, sobald sie erfüllt sei. Und die Mehrheit hat recht behalten.

Sobald die erste grosse Aufgabe dieses Kriegssommers, die Befreiung des österreichischen Bodens vom Feinde, vollendet war, trat die Bedeutung des nordöstlichen Kriegsschauplatzes wieder in ihre vollen Rechte. Und Hindenburg hatte die Wartezeit, die auf keiner Vernachlässigung beruhte, sondern durchaus in den grossen Plan hineingehörte, so vortrefflich genutzt, wie man es von seiner sicheren, bewährten Führung gewöhnt war. Das ist ja eben der Zauber, der dem Volke das ungemeine, ruhige Vertrauen auf den Mann gibt, dass es weiss, er handelt genau im gegebenen Augenblicke und nicht anders, als nachdem alle Vorbereitungen zum entscheidenden Schlage bis ins Kleinste getroffen sind, und dessen Gelingen mit einer an die Gewissheit streifenden Wahrscheinlichkeit vorausgesehen werden kann.

Seit Wochen spitzte alle Welt die Ohren: Was wird Hindenburg jetzt vorhaben, an welcher Stelle haben wir seinen vierten überraschenden Vorstoss zu erwarten? In Russland hatte man diese Schicksalsfrage in die Form gefasst: „Über welcher Teufelei brütet der schreckliche Mensch?" Denn das allezeit bildnerische Volksgemüt ist hüben und drüben auf dem besten Wege, den an der Schwelle des Greisenalters urplötzlich volkstümlich gewordenen Mann in den Nebel mythischer Umdichtung einzuspinnen. Mit einem Schlage war im vergangenen August der Name Hindenburg auf alle Lippen gekommen und hatte sich mit der Vorstellung eines riesenhaften Feindesheeres verwebt, das von einer Minderzahl in ungünstiger Oertlichkeit aufs Haupt geschlagen wurde und zum grössten Teile zwischen Seen und Sümpfen seinen Untergang fand.

Die Operationen, die zum Siege führen sollen, wickeln sich ja auch ganz programmässig ab. An der gewählten Stelle des Hauptstosses, der Narew-Front, sind hervorragende Erfolge erzielt worden. General von Gallwitz durchbrach in glänzendem Ansturm drei hintereinander liegende Stellungen bei Przasnysz, nahm den befestigten Ort selbst und schob den Feind zunächst in die Linie Dzielin—Lipa, tags darauf in die Linie Ciechanów—Krasnosielce zurück. Am 15. durchbrachen seine Truppen erneut diese russische Front bei Zielona auf einer Breite von 7 Kilometer — seitdem ist der Feind auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel im Rückzuge gegen den Narew. Eine wesentliche Unterstützung wurde diesem frontalen Angriff durch das planvolle und rechtzeitige Eingreifen der Armee von Scholz, welche von Kolno her, den geschlagenen Feind vor sich hertreibend, mit dem linken Flügel am Nordufer des Narew entlang und die Festung Ostrolenka links liegen lassend, einen höchst wirksamen Stoss gegen den rechten Flügel der Russen im Raume von Krasnosielc führen konnte. Wir sehen hier das Bild eines genial angelegten Angriffsplanes in korrektester Durchführung, das Ineinandergreifen zweier Armeen, die ihre Vereinigung auf dem Schlachtfelde suchten und fanden.

In logischer Durchführung dieses Gedankens folgten am Sonnabend die Truppen des Generals Gallwitz und Scholz dem zurückgehenden Feinde dicht auf; überall wurde der Gegner geworfen; Poremby, Wyk, Płoszczyce, Młodzianowo, Karniewo wurden gestürmt. Die Beute nimmt stündlich zu. Die Gesamtsumme der Gefangenen überstieg in den letzten Tagen dreissigtausend Mann.

Die hier geschlagenen russischen Armeen finden Schutz an und hinter der Narewlinie, die durch die Festungen Ostrolenka, Pultusk, Serok, auch durch die Aussenwerke von Warschau und Nowogeorgiewsk gedeckt ist.

Hoch im Norden ergriff die Armee von Below in Kurland die Offensive und überschritt am 16. bei Kurschany die Windau: hier ist der Bewegungsflügel des ganzen deutschen Nordheeres, der Tummelplatz für starke Reitergeschwader in weitem Raume, der so zahlreichen russischen Kavallerie, deren Wert immer über-

schätzt wurde, den Weg wies. Herangeführte Reserven wurden bei Alt-Auz geschlagen; Teile der Armee stehen zurzeit bei Kurschany im Kampf, der sich für uns günstig anlässt. — Auch nördlich der Pilica geht der Feind in Richtung Warschau zurück. —

Gleichzeitig mit diesem grossen Vorstosse im Norden griffen aber von Süden her die Armeen Erzherzog Ferdinand und Mackensen zu: Es kam zu grösseren Kämpfen zwischen Bug und Weichsel. Deutsche Truppen durchbrachen bei Krasnostaw — unter Erstümung dieser Stadt — die feindlichen Linien, die als die Hauptstellung zum Schutze von Lublin angesehen werden dürfen und die sich zwischen Josefow an der Weichsel und der Wieprz dehnen. Hiermit rückten wir an die Bahnlinie Cholm-Lublin auf knapp einen Tagemarsch heran. Im Weichselbogen drückt General v. Woyrsch energisch gegen den Strom, über Tarłow in Richtung Jósefów; er griff das russische Grenadierkorps vor dem Ilzanka-Abschnitt an (südlich von Zwolen), durchbrach dessen Linie und zwang den Feind dazu, auch hier sich dem allgemeinen Rückzug anzuschliessen. Die Lage kann somit als hevorragend günstig bezeichnet werden.

Pflanzer-Baltins Heldenkampf.

Berlin, 20. Juli.

Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Czernowitz: Nach den verlustreichen Kämpfen am Dnjestr und Pruth in den letzten Tagen, zog der Feind neuerdings frische Kräfte heran um zu versuchen, die Front Pflanzer-Baltins zu durchbrechen. Die feindlichen Unternehmungen schreiterten im wirksamen Geschützfeuer unserer Truppen. Auch nordöstlich Czernowitz fand gestern und heute heftiger Geschützkampf statt. Der zurückgeschlagene Feind bezog] an der rumänisch-bessarabischen Grenze neue Stellungen. Der geschickte Uebergang über den jetzt angeschwollenen, breiten Dnjest, der am linken Ufer von starken russischen Kräften geschützt war, war zweifellos der Taktik der österreichisch-ungarischen Heeresleitung zu verdanken, die, wie es in Westgalizien geschehen war, er t einzelne Stellen unter Artillerie-Kreuzfeuer nehmen liess und dann erst ihre Truppen einsetzte. Unsere Artillerie beschoss vorgestern die ganze Nacht und gestern unaufhördlich die russischen Stützpunkte unmittelbar dort, wo den Dnjestr eine Biegung macht und die Beschiessung an drei Stellen unseres Ufers aus, dass sie vom Rückzug fast abgeschnitten und gänzlich hilflos waren. Nachdem an einigen Stellen die Russen ganz mürbe gemacht waren, schlugen unsere Pioniere unter fortwährendem Artilleriefeuer Brücken, und die Infanterie klomm rasch an einigen Uferstellen empor und grub sich ein. Die Russen waren so überrascht, dass diejenigen, die nicht umzingelt und gefangen wurden, überstürzt flüchteten. Ihre Verluste in diesen Operationen betragen einige Tausend Mann. Unsere Offensive beginnt nun auch hier.

Bericht des deutschen Generalstabes.

Berlin, 20. Juli.

Wolffbureau.
(KB.) Grosses Hauptquartier den 20. Juli.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die deutschen Landwehr- und Reservetruppen des Generalobersten von Woyrsch verdrängten gänzlich überwiegende feindliche Kräfte aus der Stellung an der Iłżanka. Sämtliche Gegenangriffe der schnell herangeschafften russischen Reserven wurden abgewiesen. Über 5000 Mann gerieten in die Hände der Deutschen. Unsere Truppen folgen dem geschlagenen Feinde auf die Fersen. Die Kavallerie erreichte schon die Linie Radom—Iwangorod.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug folgen wir dem sich zurückziehenden Feinde.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

In Kurland wurden die Russen bei Gross-Schmarden östlich von Tuckum verdrängt. Auch östlich von Kurszany ist der Feind im Rückzuge vor unserem Angriffe. Nördlich von Nowogród erstürmten die deutschen Truppen die feindlichen Stellungen nördlich der Stelle, wo die Bäche Skroda und Pissa zusammenfliessen.

Die neuen Landsturmtruppen, welche angelangt sind und hier zum erstenmal ins Feuer kamen, zeichneten sich ausserordentlich aus.

Nördlich von der Mündung der Szkwa erreichten wir die Narew. Die am nordwestlichen Ufer des Flusses gelegenen stabilen Befestigungen von Ostrołęka wurden besetzt.

Südlich der Weichsel drangen unsere Truppen bis zur Stellung Błonie—Grojec ein. In den Kämpfen mit der russischen Nachhut verloren die Russen 560 Mann an Gefangenen, sowie zwei Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Nach der Minensprengung beim Schlosse Hooge östlich von Ypern übergingen die Engländer zu beiden Seiten der Strasse Hooge—Ypern zum Angriffe. Der Angriff brach vor unseren Stellungen zusammen, teilweise konnte er infolge unseres Artilleriefeuers nicht durchgeführt werden. Die gesprengten Minenöffnungen wurden von den Engländern besetzt. Bei Souchez wurden die mit Anwendung von Handgranaten unternommenen Angriffe abgewiesen. Nach lebhaftem Feuer unserer Artillerie in der Gegend von Albert versuchten gestern die Franzosen einen Angriff gegen unsere Stellungen bei Friaucourt. Sie wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Entete rechnet mit dem Fall Warschaus.

Chiasso, 20. Juli.

„Corriere della Sera“ befasst sich in einem längeren Artikel mit dem Ansturm der deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen. Das Blatt meint, für die Verbündeten bedeute selbst das keine besondere Gefahr, wenn es den Deutschen gelänge, Warschau einzunehmen. Die Siege der Deutschen seien „Sisyphusarbeit“. Die Einheit des russischen Heeres sei nach wie vor unverletzt (?), Wenn Russland Zeit gewinnt, könne es seine Verluste wieder wettmachen! Wollen sich die Deutschen aber der Westfront zuwenden, müssen sie vorerst neue, viel überlegenere Kräfte wie bisher an die Kampflinie bringen. Russland warte vorläufig, sich auf seine Festungen stützend. Diese Burgen sichern Russland den sicheren Sieg (!).

England rechnet bereits mit dem Fall Warschaus.

Genf, 20. Juli

„Secolo“ veröffentlicht eine Londoner Depesche, wonach der Fall von Warschau in England für sicher gehalten wird. Dieses Ereignis werde jedoch den Kampfwert der russischen Armee nicht (!) beeinträchtigen, ebenso wie dieser durch die galizische Offensive der Verbündeten nicht (!) tangiert worden ist.

Chełm und Lublin geräumt?

Berlin, 20. Juli.

Aus Wien berichtet das „Berl. Tagbl.“: Die Stadt Busk am obersten Bug wurde von den Russen angezündet und geräumt. Ebenso sollen laut Krakauer Blättern bereits Chełm und Lublin aufgegeben worden sein. Die Abziehenden brennen alles nieder und schleppen die männliche Bevölkerung mit sich fort. Darin zeigt sich, dass der angebliche „Erfolg“ von Kraśnik dem Feind absolut nichts eingetragen hat. Allerdings, so wird der „Voss. Ztg.“ gedrahtet, ist in Südpolen noch starker Widerstand zu erwarten. Die Russen haben hier ihre Hauptkräfte versammelt. Diese zu zermürben, bedarf es eines schweren, hartnäckigen und mit Aufbietung aller Kräfte geführten Ringens.

Die Bahnlinie Warschau—Wilno—Petersburg bedroht.

Paris, 20. Juli.

Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so dass man kein rechtes Bild gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Narewfront überrasche sowohl durch ihre Plötzlichkeit, als durch die Breite der zum Ofensivstoss angesetzten Front. Die Militär-Kritiker sind der Ansicht, dass es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, welche von anderen Frontstellungen entnommen werden müssen, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau—Wilna—Petersburg schwer bedroht.

Ernste Lage der Russen.

Genf, 20 Juli.

„Matin“ bespricht die höchst ernste Lage der Russen. Sicherlich wollen die Feinde das Russenzentrum augenscheinlich einschliessen.

Kommandant Civrieux rät dem Grossfürsten, etliche Territorien aufzugeben und die Frontbreite zurückzunehmen, dafür die Armeen nicht aufreiben zu lassen.

Die Ursache der russischen Niederlagen.

Wien, 20. Juli.

Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet aus Kopenhagen: Der neue russische Kriegsminister sagte in einer Unterredung, dass die Misserfolge der Russen den technischen Mängeln der russischen Armeen zuzuschreiben und auf die unleugbare technische Ueberlegenheit der Verbündeten zurückzuführen ist.

Die Sündenböcke.

Budapest, 20. Juli.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die russische Heeresleitung hat für den galizischen Rückzug die Generale Dimitriew und Dragomirow verantwortlich gemacht. Dimitriew wurde seiner Stelle enthoben, Dragomirow unter Anklage gestellt.

Französische Urteile über die Lage in Russisch-Polen.

Paris, 20. Juli.

Die Militärkritiker besprechen ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front und erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so dass man kein rechtes Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Narewfront überrasche sowohl durch die Plötzlichkeit als durch die Breite der zum Offensivstoss angesetzten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, dass es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, welche von anderen Frontstellungen entnommen werden müssten, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau Wilna-Petersburg schwer bedroht.

Major de Ciprieux, erklärt im „Matin“, die letzten Ereignisse zwängen die Russen, an den Flügeln bei Lublin-Cholm und Łomża-Przasnysz nicht zurückzugehen, denn der Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich der Umfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einiger Kilometer Landes willen den grössten Gefahren auszusetzen.

„Radical“ erwartet den Beginn einer entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde.

Russische Besorgnisse wegen des deutschen Vormarsches in Kurland.

Berlin, 20. Juli.

Die „National Ztg.“ meldet: „Russkij Inwalid“ erfährt von der kurländischen Front, dass Hindenburgs Offensive, die das Blatt eine völlige Ueberraschung nennt, zunächst unverkennbar das Ziel verfolgt, Windau vom übrigen Russland abzuschneiden und auf Mitau vorzurücken. Sollte dies den Deutschen gelingen, so sei Riga ernstlich bedroht. Hindenburg sei es wieder gelungen, an der kurländischen Front beträchtliche Verstärkungen heranzuführen, ohne dass es den russischen Aufklärungen möglich war, deren Umfang festzustellen. Diese Erkenntnis sei höchst bedauerlich, da gerade in diesem Abschnitt ausserordentlich viel russische Kavallerie vorhanden war, die mithin gänzlich versagte. Die Deutschen hätten die Windauer Stellungen bereits überschritten. Sollten die russischen Truppen in Windau nicht vollständig eingeschlossen werden, so ist ihre voraussichtliche Zurücknahme auf Mitau unvermeidlich. Aber die Deutschen würden in Windau nicht viel vorfinden, da die Strassen verwüstet sind und die Russen, durch traurige Erfahrungen gewitzigt, alle verfügbaren Vorräte weggeräumt haben. Das Blatt teilt weiter mit, dass Riga sich in gutem Verteidigungszustand befindet und alle Massnahmen getroffen worden seien, um den Feind aufzuhalten. Auch Mitau, über dem fortwährend deutsche Flieger als Vorposten der deutschen Truppen erscheinen, wird von Tausenden von Verteidigungsarbeitern und Frauen mit Feldbefestigungen versehen. In den letzten Tagen seien wieder deutsche Torpedoboote vor Riga erschienen, anscheinend zu Aufklärungszwecken. Die russischen Küstenbatterien eröffneten das Feuer gegen die deutschen Kriegsschiffe, worauf sich diese zurückzogen.

Erfolgreiche Kämpfe der Türken.

Konstantinopel, 20. Juli.

(KB). Bericht der Tel. Ag. Milli vom 19. Juli. Das türkische Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ist am 18. Juli nichts von Wichtigkeit vorgefallen. Bei Sedil Bar griff am Morgen ein Teil der feindlichen Kräfte mehrere Schützengräben auf unserm linken Flügel an. Der Feind wurde in die Schützengräben gelockt und dort vernichtet. Wir machten mehrere französische Soldaten zu Gefangenen. Die kleinasiatischen Batterien beschossen heftig das Lager und die Landungsplätze des Feindes in Teke Burnu, verursachten einen halbstündigen Brand, welchen Explosionen begleiteten.

An der Irakfront hat der im Kampfe bei Kalatulnedžim besiegte Feind keine weiteren Angriffe versucht. Der durch Schiffe besorgte Transport von feindlichen Verwundeten hält weiter an.

Die englischen Verluste vor den Dardanellen.

London, 20. Juli.

(KB.) Reuter. Im Unterhause erklärte Asquith, dass die allgemeinen Verluste der Flotte und der Landarmee vor den Dardanellen an Offizieren und Soldaten 8084 Tote, 26.814 Verwundete und 7536 Vermisste betragen.

Der Bergarbeiter-Streik in England.

London, 20. Juli.

(KB). Reuter. Lloyd George reiste in Begleitung des Leiters des Unterrichtsamtes Henderson und des Handelsministers Runciman nach Cardiff, um mit den Führern der Bergarbeiter eine Konferenz abzuhalten.

London, 20. Juli.

(KB). Die neutralen Dampfer erhalten in England bloss eine solche Menge Kohlen, wie sie nötig ist, um in den nächsten Hafen zu gelangen.

London, 20. Juli.

(KB). Reuter. Im südwalischen Bergarbeiterstreik ist heute ein bemerkenswerter Umschwung eingetreten. Die Unterhandlungen mit Aussicht auf Erfolg wurden wieder aufgenommen.

London, 20. Juli.

(KB.) „Times“ meldet aus Cardiff: Die Lage in Süd-Wales ist sehr ernst. Die Londoner Unterhandlungen haben sich zerschlagen. Sollte der Streik vor Ende dieser Woche nicht beendigt werden, sind ernste Unruhen in den Arbeiterdörfern zu erwarten. „Times“ fordert die Regierung zum energischen Vorgehen auf.

London, 20. Juli.

(KB.) Der Munitions-Minister Lloyd George erklärte in seiner Ansprache an den Arbeiter-Ausschuss der Bergarbeiter, keine für den Ausgang des Krieges verantwortliche Regierung könne zulassen, dass der Kampf zwischen Kapital und Arbeit die Sieges-Aussichten ohne Unterbrechung in Frage stelle.

Noch ein Jahr Krieg.

London, 20. Juli.

(KB.) Der Unterrichtsminister Henderson erklärte in der Konferenz in Cardiff, dass der Krieg wahrscheinlich noch ein Jahr dauern wird.

Schlechte Finanzlage in England.

Berlin, 20. Juli.

Noch ist auf die englische Kriegsanleihe noch nicht einmal die erste Rate eingezahlt, und schon wieder beschäftigt sich die Oeffentlichkeit mit dem Gedanken einer grösseren Kreditoperation Englands in Amerika. In englischen Kreisen, wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, hält man den Abschluss eines neuen Anleihe- oder Vorschussgeschäfts in Amerika für unerlässlich, da die Goldbestände der Bank von England in Ottawa sehr zusammengeschmolzen sind, und Sendungen aus Europa für zu gefahrvoll gelten, obwohl doch „England die Meere beherrscht“. In Wirklichkeit ist natürlich die Sorge um den Wechselkurs die stärkste Triebfeder für die Sehnsucht nach Morgan und Genossen. Nebenher gehen die Sonderwünsche Russlands. Die Verhandlungen des in London weilenden russischen Unterhändlers mit den englischen Banken wegen Uebernahme von 1250 Millionen Francs russische Schatzscheine stossen aber auf grosse Schwierigkeiten. Die Banken wollen vor Ablauf der Zeichnungsfrist für die neue englische Kriegsanleihe in keine Beratung über die neue russische Anleihe treten. Ausserdem stellen die Londoner Finanzkreise fest, dass an eine Unterbringung russischer Anleihen im Publikum derzeit überhaupt nicht zu denken ist. Die Banken werden daher den ganzen Betrag behalten müssen, wozu sie sich nur dann verstehen wollen, falls die englische Regierung die russischen Schatzwechsel mit ihrer Bürgschaft versieht und sie dadurch die Fähigkeit erhalten, von der Bank von England beliehen zu werden.

Gegenseitige Inspizierung der Gefangenenlager.

Kopenhagen, 20. Juli.

(KB.) Bureau Ritzau meldet: Durch Vermittlung des Roten Kreuz-Vereines, welcher über Ansuchen des Roten Kreuzes in Petersburg unternommen hat, kam zwischen den deutschen und den russischen Behörden eine Vereinbarung zustande, laut welcher Deutschland 3 Delegierte nach Russland, dagegen Russland 3 Delegierte nach Deutschland entsendet. Diese Delegierten sollen die Gefangenenlager besuchen.

Exminister Caillaux über den Krieg.

Zürich, 20. Juli.

Der Pariser Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ meldet seinem Blatte: „Die Zeitung „La Croix“ bringt die Uebersetzung einer Rede, die Caillaux während seiner Reise in Brasilien im Herbst 1914 dort gehalten hat und die seinerzeit auch von der „Caceta Militär“ in Rio de Janeiro veröffentlicht worden ist. Nach dieser Publikation hätte der Exminister Caillaux in Brasilien folgendes erklärt:

„Unser Krieg mit Deutschland ist ein Unsinn und ein Verbrechen. Wenn ich das in Paris sagen würde, würde ich gesteinigt werden.

Aber trotzdem ist es wahr. Der Hauptschuldige ist Delcasse, der es dem deutschen Kaiser nie vergessen konnte, dass er ihn anlässlich des Marokkohandels aus dem Sattel gehoben hat. Wir holen in dem Kriege nur für England die Kastanien aus dem Feuer. Was Russland betrifft, so wird es uns niemals Dankbarkeit bezeugen. Während meiner ministeriellen Laufbahn habe ich immer darnach getrachtet, mit Deutschland gute Beziehungen zu unterhalten, da ich davon überzeugt war und noch bin, dass ein Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland eine dringende Notwendigkeit ist.

Als die Deutschen uns im vergangenen Monat August angriffen und bis zur Marne vordrangen, bat ich die Regierung dringend, mit Deutschland so rasch wie möglich einen Frieden zu schliessen, denn damals wäre die Sache noch leicht gewesen. Der deutsche Kaiser wünschte nur, England zu erdrücken und verlangte freien Durchzug. Wenn wir damals seinen Wünschen entgegengekommen wären, hätten wir keinen Zoll breit Land verloren und Belgien hätte seinen König behalten können. Aber im Elysee war man verblendet. Man hörte mich nicht an und betraute mich mit der brasilianischen Mission. Jetzt ist es zu spät und Deutschland ist unbezwingbar. Der historische Moment wurde verpasst.“

Der Korrespondent der „Gazette de Lausanne“ bemerkt: „Da die Zensur diesen Artikel passieren liess und bis jetzt auch kein Dementi erfolgte, darf angenommen werden, dass die Rede richtig wiedergegeben wurde.“

Der wirtschaftliche Wiederaufbau Galiziens.

Wien, 20. Juli.

(KB.) Zwecks Zusammenfassung und Vereinheitlichung der verschiedenen, auf den wirtschaftlichen Wiederaufbau Galiziens und der Bukowina bezughabenden Regierungsaktionen wurde über Beschluss des Ministerrates innerhalb der Regierung ein ständiges Komitee eingesetzt, dass mit dem Auftrage betraut ist, alle einschlägigen Fragen zu beraten. Dem Komitee gehören neben dem Ministerpräsidenten die nach dem Wirkungskreise ihrer Ressorts zunächst beteiligten Minister an. In der heute abgehaltenen ersten Sitzung wurde das Programm und die allgemeinen Richtlinien für die Aktion des Komitees festgestellt.

Abbruch der russisch-polnischen Konferenzen.

Paris, 20. Juli.

(KB.) Der Petersburger Korrespondent des „Temps“ meldet, dass die russisch-polnischen Konferenzen für die Vorarbeiten zur Autonomie Polens unterbrochen sind und erst nach Eröffnung der Duma aufgenommen werden sollen. Die Konferenzen, in denen die grosse Frage der Autonomie Polens geregelt worden sein soll, waren angeblich von versöhlichstem (?) Geiste getragen.

Was der russische Generalstab berichtet.

Wien, 20. Juli.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Russland. Ohne Datum. An der Front Goldingen-Murawjewo fasste der Feind Fuss am rechten Windawa- und Wenteufer und setzte den Vormarsch auf Tuckum und Alt-Auz fort. In der Gegend Popeljany bedrängten wir feindliche Infanterie. Am rechten Ufer des Orzyc wurden am 16. Juli auf der ganzen Front erbitterte Kämpfe fortgesetzt. Der Feind griff mit drei Regimentern das Dorf Podsisic (?) an, nahm es und passierte das linke Orzycufer und nahm uns drei Kanonen weg. Durch einen wütenden Gegenangriff wurden die deutschen Truppen jenseits des Orzyc mit Bajonett massakriert, die Kanonen zurückerobert und der Feind aus Podwei (?) zurückgeworfen. Sibirische und turkestanische Truppen, welche hier gegen eine doppelte Uebermacht kämpften, bewiesen ihren hervorragenden Wert. In der Richtung Mlawa entwickelten wir uns südlich Ciochanow gegen den Feind, der seine Reserven verdoppelt hatte. Am 15. Juli griff nordwestlich Radom beim Dorfe Mokrosek eine Kosakenbrigade die österreichische Vorhut an, machte 280 Soldaten und 3 Offiziere zu Gefangenen und erbeutete 2 Maschinengewehre. In der Nacht auf den 16. Juli ergriff der Feind zwischen Weichsel und Bug die allgemeine Offensive. Feindliche Andriffe am Bache Podlipe (?) östlich Wilkolaz und auf Pychawa wurden zurückgeschlagen. Am linken Wieprzufer gewann der Gegner nach hartnäckigem Kampf einigen Vorteil. Am 16. Juli hielten wir die Front Izdebno Krasnostaw. Am rechten Wieprzufer wurden feindliche Angriffe gegen den Wolicabach zurückgewiesen. Südlich Grabowiec gelang es dem Feind in der Nacht des 16. Juli und am folgenden Tag unsere Stacheldrahtverhaue mehrmals zu forcieren, doch wurde der Gegner jedesmal durch unser Feuer und unsere Bajonette zurückgeworfen. Südlich Hrubieszow, zwischen Huczwa und Bug, richtete der Gegner heftige Angriffe auf die Front Meteiin Mislomerz. In den Flanken dieses Abschnittes bei Terebin und Tichobuz machten wir in der Nacht des 16. erfolgreiche Gegenangriffe. Am Bug griff der Gegner stellenweise an, so zwischen Krylow und Sokal sowie bei den Dörfern Klusow und Parchacz. Wir machten mehrere hundert Gefangene. Am und zwischen Dnjestr und Bug wird der Kampf ohne ernstliche Aenderung an der Front fortgesetzt.

Am Schwarzen Meere torpedierte das U-Boot „Nepra“ in der Gegend Huillere ein grosses Kanonenschiff.

Bericht des italienischen Generalstabes.

Wien, 20. Juli.

(KB.) Aus dem Kriegspressequartier wird berichtet: Italien am 18. Juli. Scharmützel mit für uns günstigem Ergebnis in Tirol, Trentino und Garnien wurden gemeldet. Am 16. d. verursachte das Feuer unserer schweren Artillerie Explosionen und einen lang anhaltenden Brand im Werk am Predilpass. An der Isonzofront ist die Lage unverändert.

(Die im italienischen Generalstabsbericht vom 16. Juli erwähnten zwei entschlossenen Angriffe österreichisch-ungarischer Truppen, die unter dem Schutze von Nebel und Dunkelheit am Nachmittag und Abend des 14. Juli zwischen dem Monte Coglians und der Arostanospitze unternommen worden sein sollen, sind ebenso glatt erfunden, wie die 33 Toten. Im betreffenden Abschnitt erfolgte vom 14. bis 15. Juli nachmittags lediglich Beschiessung der eigenen Stellungen, hauptsächlich durch feindliche Artillerie, wodurch uns ein Verlust von 6 Toten und 33 Verwundeten erwuchs).

Italienischer Trost.

Lugano, 20. Juli.

„Giornale d'Italia“ tröstet die Italiener über die Langsamkeit des Vorrückens, das bisher allerdings nur zwei Kilometer pro Wochendurchschnitt betrage, mit der verblüffenden Entdeckung, dass Deutschland bei einem analogen Vorgehen, Antwerpen schon im August, statt im Oktober erobert hätte, und dem Zusatz, dass künftige Geschichtsschreiber die jetzigen Vorwürfe widerlegen werden. Dies beweist, dass die Vorwürfe recht vernehmbar sein müssen.

Ulanenritte.

Am Abend des 18. August 1914 bei den Kaiserulanen (k. und k. Ulanenregiment Nr. 4) Rast. Die Pferde schnupperten mit nachgelassenen Gurten den Tränkeimern entgegen. Die im roten Nebelwust des Westhimmels sinkende Sonne hat ihr Tagewerk gründlich getan, so dass die der Stauberde entstrahlende Wärme die Bodenschicht der Luft zittern und flimmen lässt.

Hier und dort reckt ein Ulan die sattelsteifen Glieder im Strassengraben — Soldatenfeierabend im Feindesland.

Doch „Meister muss sich immer plagen“. Vor einer Kousche steht der Stab in eifrigem Kartenlesen. Und schon wird Oberleutnant Adam Korytowski vom Stabstrompeter im Laufschritt herbeigeholt. Befehl: „Herr Oberleutnant, Sie haben mit einem Unteroffizier und zehn Reitern als Nachrichtenpatrouille über Zaklikow-Meierhof Gara-Stróża-Direktion Kraśnik vorzugehen, feindliche Stellungen aufzuklären.

Noch rasch den Befehl wiederholt, auf der Karte verfolgt, das Dämmerlicht zur nächsten Orientierung genützt. Und nun „Glück auf! Servus!“

Ueber eine kleine Weile wurde auch schon aufgesessen und davon gings mit elf verwegenen Ruthenen, dass das Sattelleder knirschte. — „Na also, da hatte man doch endlich eine ordentliche Aufgabe, rein taktisch zwar und lange nicht so fein, wie man sichs alle die Friedensjahre her geträumt! Ja die Flieger! Die sind jetzt die Macher für strategische Aufklärung. Aber dafür, was schert unsereinen schlechtes Wetter? In Neustadt hat sichs ja ganz hübsch angesehen. Wenn aber jetzt im Krieg der Himmel nicht pariert? Man wird uns Reiter auch noch strategisch brauchen können! Nur nicht gleich raunzen.“ — Ringsum Stille, Menschenleere, schon lag's wie Blut in der Luft

Zaklikow war bereits im Rücken, die Sanna passiert. Ein Blick auf die Bussole, hiebei sorglich das Licht der Taschenlampe mit der Czapka abgeblendet. — „Also dort muss der Meierhof sein.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
EMIL SLIWINSKI.